

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck u.
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
CANNSTATT

X gedruckt

V o r t r a g
von
D r . R u d o l f S t e i n e r .

D o r n a c h , am 6. August 1920.

Meine lieben Freunde!

Ich habe auszugehen von der ja sehr erfreulichen Tatsache, daß ich bei meiner Ankunft hier eine grosse Anzahl von Freunden finden konnte, die neu hier angekommen sind, um sich zu informieren von dem, was hier geschehen ist, und was von hier aus beabsichtigt wird in unserer anthroposophischen Bewegung. Ich begrüße auf das Herzlichste alle die angekommenen Freunde und hoffe, daß sie allerlei Anregungen von ihrem diesmaligen Aufenthalte mitnehmen werden. Es ist ja unter den Freunden, die wir hier wieder sehen können, eine Anzahl solcher, die wir seit Jahren nicht gesehen haben. Und das alles, daß wir z. B. seit Jahren manche Freunde nicht sehen konnten, das mit vielem anderen weist ja hin auf die Schwierigkeiten der Zeit, in der wir leben. Ich selbst komme zurück von einem Stuttgarter Aufenthalte, der mit den mannigfaltigsten, innerhalb unserer anthroposophischen Bewegung

gelegenen Aufgaben erfüllt war, der in sich geschlossen hat u. a. auch den Schluß des ersten Schuljahres der in Stuttgart begründeten "Waldorfschule". Diese Waldorfschule gehört ja zu denjenigen Einrichtungen, m. l. Fr., welche im eminentesten Sinne aus unserer anthroposophischen Geistesbewegung heraus gedacht sind. Und was der Abschluß des ersten Schuljahres gezeigt hat, das ist - wie ich glaube - auch dann, wenn man durchaus grosse Anforderungen stellt, immerhin als etwas Befriedigendes zu bezeichnen; ich darf das hier aussprechen aus dem Grunde, weil man ja auch wohl solchen Dingen gegenüber objektiv sein kann, auch wenn man mit dem ganzen Herzen daran hängt, und auch dann, wenn man in einer gewissen Weise die Sache selber eingerichtet hat.

Als befriedigend ist vor allen Dingen mit Bezug auf diese "Waldorfschule" anzusehen, daß die Lehrerschaft es durchaus verstanden hat, erstens sich völlig, so wie es gewollt worden ist, auf anthroposophischen Boden zu stellen. Es sollte dieses sich auf anthroposophischen Boden Stellen so sein, daß - und aus den gegenwärtigen Zeitverhältnissen heraus **m u s s t e** das sein - die Waldorfschule zunächst ja nicht etwa eine Weltanschauungsschule sein sollte, nicht eine Schule, in der man etwa Anthroposophie lehrt. Das war ja nicht die Absicht. Wir haben deshalb absichtlich den Religionsunterricht so eingerichtet, daß diejenigen Kinder, deren Eltern wollten, daß sie den evangelischen Unterricht besuchen, von dem evangelischen Pfarrer unterrichtet werden konnten, die katholischen von dem katholischen Pfarrer; und nur für diejenigen, welche sich keiner der bestehenden Konfessionen zuzählen wollten, wurde, abgesondert von dem übrigen Unterricht, eine Art anthroposophischer Religionsunterricht gegeben. Aber außer-

dem war durchaus nicht die Absicht, eine Weltanschauungsschule zu begründen, sondern es war die Absicht, was sich an praktischen, pädagogisch-didaktischen Impulsen ergeben kann aus unserer geisteswissenschaftlichen Anschauung und aus unserem geisteswissenschaftlichen Wollen heraus, daß das einmal in Erziehung und im Unterricht der Jugend wirklich angewendet werde. Also in der H a n d h a b u n g des Unterrichts, in der Handhabung des ganzen Schulwesens, nicht im Inhalte, sollte das Anthroposophische zum Ausdruck kommen, in der besonderen Artung der Pädagogik und Didaktik, und der verschiedenen Unterrichtsmethoden. Allerdings, wenn dann der Anthroposoph aus seinem anthroposophischen Wollen heraus den Unterricht befruchtet hat, dann zeigt es sich gerade bei dieser Befruchtung des Unterrichtes, wie belebend Anthroposophie wirkt, wenn sie eben wirklich Tat wird. Ich habe ja immer Gelegenheit gehabt, die Fortschritte während des ersten Schuljahres in der Waldorfschule zu beobachten; ich war ab und zu immer wiederum ein oder zwei Wochen da, konnte den Unterricht kontrollieren, konnte auch sehen, wie die einzelnen Klassen sich entwickeln. Ich konnte z. B. bemerken, wie es unserem Freunde, Dr. Stein, gelungen war, den Geschichtsunterricht dadurch zu beleben, daß er in den Geschichtsunterricht für die älteren Schüler anthroposophische Impulse hineingebracht hat. Man konnte sehen, wie die Menschenkunde, der anthropologische Unterricht in der fünften Volksschulklasse befruchtet wurde von Frl. Dr. v. Heydebrandt dadurch, daß sie nicht jene öde Menschenkunde den Kindern vorbrachte, wie das gewöhnlich in unseren Schulen ist, sondern daß sie wirklich diese Anthropologie befruchtete von anthroposophischem Wollen aus. Und so könnte ich Vieles im einzelnen anführen,

aus dem Sie ersehen würden, wie, ohne daß man auch nur im entferntesten abstrakt Anthroposophie lehrt, gerade die Methodik, die Art der Behandlungsweise von Anthroposophie befruchtet werden kann, und wie gerade diese praktische Anwendung anthroposophischen Wollens zeigt, daß tatsächlich Anthroposophie nicht eine abgezogene abstrakte Weltanschauung bleiben muß, sondern daß sie unmittelbar eingreifen kann in das menschliche Tun, wenn es uns auch leider nur so wenig gestattet ist, in dieses menschliche Tun einzugreifen, sondern immer nur in so eingeschränkten Gebieten, und auch eigentlich nur in solchen Gebieten, wie es eben die Waldorfschule ist. Und als wir dann das erste Schuljahr schlossen, da trat etwas auf, was - ich möchte sagen - zunächst auf scheinbar rein Äußerliches deutete, das aber in Wirklichkeit auf etwas sehr Innerliches deutet, wie ich gleich ausführen werde: eine völlige Neuerung trat auf, das waren die Zeugnisse.

Dieses Zeugniswesen ist ja wirklich das Älendeste in unserem Schulwesen: dies Äußerliche Herumtappen der Lehrer, um da die Note 1, 2, 3, 4, 5 usw. in die Zeugnisse hineinzuschreiben, das ist im Grunde genommen doch etwas, was in der fürchterlichsten Weise ertötend auf das Schulwesen wirkt. U n s e r e Zeugnisse sind hervorgegangen aus einer wirklichen Schul-Psychologie, aus einer absoluten praktischen Anwendung der menschlichen Seelenkunde. Unsere Lehrer waren am Ende des ersten Schuljahres annähernd so weit, daß sie jedem Kinde ein den Charakterfähigkeiten entsprechendes, die Aussichten für das weitere Fortschreiten individuell bezeichnendes Zeugnis geben konnten. Kein Zeugnis gleich dem andern. Keine Ziffernote war darin, sondern aus der individuellen Erkenntnis des Lehrers heraus gegenüber seinem Schüler wurde dem Schüler sein Wesen charakterisiert. Und so intim hatten sich

bereits im Laufe des ersten Schuljahres die Lehrer in die Seele des Kindes zu vertiefen gesucht, daß sie jedem Kinde auf dem Zeugnis einen Geleitspruch mitgeben konnten, angemessen dem individuellen Charakter des einzelnen Kindes.

Diese Zeugnisse bilden eine Neuerung. Aber, m. l. Fr., schließen Sie nicht daraus, daß man so etwas ohne weiteres irgendwo einführen kann, daß man es ohne weiteres irgendwo nachmachen kann; sondern das beruht tatsächlich auf dem ganzen Geiste der Waldorfschule, beruht darauf, daß in der Waldorfschule, im ersten Schuljahr, in der intensivsten Weise Schul-Psychologie getrieben worden ist. Sorgfältig wurde von uns studiert, woher gewisse intime Erscheinungen in dem schnelleren oder langsameren Vorwärtstommen ~~Kor~~ einer Klasse kommen. Und man kam schon im Laufe des ersten Schuljahres auf Dinge, die in gewisser Beziehung überraschend sind. So z. B. stellte sich heraus, daß die ganze Konfiguration einer Klasse eine ^{bestimmte} ~~andere~~ ist, wenn der Zahl nach gleich viel Knaben und gleich viel Mädchen in der Klasse sind. Ganz anders stellt sich die Konfiguration, wenn die Majorität Knaben, die Minorität Mädchen sind, und umgekehrt wiederum, wenn die Majorität Mädchen, die Minorität Knaben sind. Wir haben alle Beispiele in unseren Klassen gehabt. Diese Imponderabilien, die man sonst gar nicht berücksichtigt, die sind in vieler Beziehung das Wesentliche.

Wenn man gewisse Dinge der Psychologie definieren will, dann sind sie im Grunde genommen schon gar nicht mehr das, um was es sich eigentlich handelt. Und das ist gerade ein grosser Unfug in unserer Zeit, daß man die Dinge zu sehr in strammen Wortfolgen zum Ausdrucke bringen will. Man kann die Dinge nicht ordentlich studieren, wenn man sie in strammen Wortfolgen zum Ausdruck bringen will, Man muß sich nur bewußt sein,

daß dadurch, daß man die Dinge ausdrückt, sie eigentlich immer nur annäherungsweise bezeichnet werden.

Allerdings, wir sind immer in einer eigentümlichen Lage, m. l. Fr., wenn wir von den Ergebnissen unserer anthroposophisch orientierten geisteswissenschaftlichen Bewegung reden. Diese "Waldorfschule", deren Lehrerschaft sich im eminentesten Sinne bewährt hat, konnte sich ja dadurch nur bewähren, daß wirklich zunächst die tüchtigsten, für die Pädagogik geeignetsten Menschen zusammengezogen sind. Man stößt ja heute leider, wenn man irgend etwas praktisch durchführen will, immer viel mehr, als irgend jemand denkt, auf das eine grosse Hindernis, das ich nur so bezeichnen kann: die Welt ist heute arm an solchen Menschen, die für irgend welche wirklichen Lebensaufgaben geeignet sind, und die Schwierigkeit würde wesentlich größer, wenn eine zweite Waldorfschule gegründet werden sollte. Da würde die Frage nach den geeigneten, wirklich tüchtigen Persönlichkeiten, die so aus dem Geiste anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft heraus wirken könnten, schon wesentlich schwieriger werden, weil man zu der einen selbstverständlich alle diejenigen, die wirklich ernsthaftig in Betracht kommen, zusammenziehen mußte. Dennoch, es ist einmal auf einem bestimmten Gebiete ganz zweifellos etwas erreicht worden. Nur, ich möchte sagen, man sieht da eine Insel. Auf dieser Insel spielte sich ab im Laufe des ersten Schuljahres ein wirklich aus den Fundamenten der Anthroposophie herausgeholtes Unterrichts-Geisteswesen. Aber diese Insel hat Ufer, ist äußerlich begrenzt, und außerhalb dieser Ufer, da liegt die Finanzierung der Schule, da liegen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schule, die selbstverständlich drinnen stehen in dem niedergehenden wirtschaftlich-

staatlichen Leben der Gegenwart. Und da beginnt bereits etwas, von dem man sagen muß: da sind die Aussichten nicht so, wie sie sein sollten, deshalb sein sollten, weil man doch solch einer Sache Verständnis entgegenbringen sollte. Aber steht man eigentlich dem, was schließlich die Waldorfschule aus dem Geiste heraus geleistet hat, in gewissem Grade verständnisvoll gegenüber? Sehen Sie, zunächst ist von unserem Freunde Molt die Waldorfschule begründet worden, um den Waldorfkindern, den Kindern der Waldorf-Astoria-Fabrik Unterricht zu geben. Nun waren schon im ersten Jahre viele fremde Kinder, die nicht der Waldorf-Astoria-Fabrik angehörten, in dieser Schule. Jetzt sind bereits viele neue angemeldet, - natürlich aus der Waldorf-Astoria-Fabrik kommen ja nicht mehr, als schon waren, höchstens diejenigen, die in dem entsprechenden Jahre geboren worden sind, also nur der Nachwuchs. Aber wenn alles wirklich gut geht, d. h., wenn außer den andern auch die wirtschaftlichen Verhältnisse geordnet werden können, dann, m. l. Fr., werden wir nach den jetzigen Anmeldungen schon über 400 Kinder in der Waldorfschule haben. Dazu muß gebaut werden, dazu müssen neue Lehrer angestellt werden, es müssen Parallelklassen begründet werden. All das muß geschehen, und es wird in gewissem Sinne keine Art von Kreuzprobe sein, ob das finanzielle Verständnis der Menschen nachkommen wird jenem Verständnis, das immerhin schon dadurch bekundet worden ist, daß uns so viele Menschen von außen her ihre Kinder bringen. Sogar auch solche, die mit dem gegenwärtigen Staatswesen liiert sind, bringen uns ihre Kinder in die Waldorfschule, und ähnliche andere Leute.

Die Dinge sollte man eigentlich auch in sozialer Beziehung einmal eingehender studieren. Man würde vielleicht gerade an sol-

chen Erscheinungen, wie die Waldorfschule eine ist, merken können, was wirklich unserer Zeit nottut.

Etwas, was sich auch gegenüber der Waldorfschule so handgreiflich geltend machte, das war das Auftreten einer gewissen Oberflächlichkeit, die ja - wie ich oftmals hier ausgeführt habe - ein Charakteristikon gerade unserer Zeit ist. Auch an die Leitung der Waldorfschule ist es selbstverständlich herangetreten, daß da oder dort Leute kamen, die nun einmal ein bißchen hospitieren wollten, d. h., die etwas hineinriechen wollten in die Waldorfschule. Ja, m. l. Fr., da kann man nicht viel sehen, denn auf die Einzelheiten kommt es da nicht an, sondern es kommt auf den ganzen Geist an, der in der Waldorfschule waltet, und der ist einfach der anthroposophische. ~~Amstx~~ Und statt daß die Leute, denen es zu langweilig ist, sich mit anthroposophischen Büchern zu befassen, kommen und sich einmal ansehen wollen, wie es in der Waldorfschule zugeht, sollten sie lieber sich in Anthroposophie vertiefen. Denn das, was der Waldorfschule den Geist gibt, die eigentliche Grundlage, das kann man nicht sehen, wenn man einmal in eine Klasse hineinriecht; das kann man lediglich an dem sehen, was an spirituellen Impulsen dem anthroposophischen Geistesleben zu Grunde liegt. Dieses anthroposophische Geistesleben ist ja heute eben nicht nur etwas, was sich an den einzelnen wendet, wenn er aus den Lebensnöten und aus den Seelennöten heraus den Aufblick zu den geistigen Kräften der Welt sucht; sondern diese Geisteswissenschaft ist etwas, was heute zu der Not unserer Zeit, zu dem ganzen Niedergang unserer Zeit sprechen muß. Da steht dann allerdings dem Verständnis dessen, was Geisteswissenschaft zu sprechen hat, die besondere Art des Verständnisses entgegen, die

ein heutiger Mensch durchschnittlich allem entgegenbringen kann, was vor ihm in geistiger Beziehung auftritt. Es ist ja vielfach notwendig, daß wenn geisteswissenschaftlich gesprochen wird, im Grunde genommen in einer ganz anderen Sprache gesprochen werden muß, als sonst. Man möchte sagen: durch die Geisteswissenschaft erhalten die Worte in einer gewissen Beziehung eine neue Bedeutung.

Das zu fühlen, das zu empfinden, m. l. Fr., das ist durchaus notwendig. Und ich möchte Ihnen heute einiges zeigen, was Ihnen ersichtlich machen kann, wie notwendig es ist, nicht nur in alten Worten eine etwas andere Weltanschauung hören zu wollen, sondern mit dem Empfinden die Worte anders aufnehmen zu lernen.

Gehen wir von einem bestimmten Falle aus. Wenn heute geredet wird über irgend eine Weltanschauung, so bezeichnet man sie mit einem abstrakten Namen: Materialismus, Idealismus, Realismus, Spiritualismus usw., und man ist einfach der Anschauung, daß man sagen kann: das eine oder das andere ist richtig oder unrichtig. Sagen wir, es ist heute einer Spiritualist. Ein Materialist kommt zu ihm und setzt ihm auseinander, wie er denkt, wie er z. B. sich vorstellt, daß des Menschen Gedanken und Empfindungen ein Produkt des Gehirnes sind. Dann wird der Spiritualist sagen: du denkst unrichtig, ich werde dich logisch widerlegen, oder ich werde dich aus den Tatsachen heraus widerlegen. Kurz, was in Frage kommt, wenn Menschen heute über Weltanschauungsfragen reden, das ist, daß sie das eine als richtig, das andere als unrichtig bezeichnen; daß etwa der Spiritualist den Materialisten widerlegen will, d. h. ihm beweisen will, daß er unrecht hat und daß es gut ist, wenn er die richtige Anschauung bekommt, so wie sie der Spiritualist zu haben meint.

Meine lieben Freunde, in einer solchen Lage ist Geisteswissenschaft nicht. Geisteswissenschaft will nicht nur zu einer anderen logischen Erkenntnis führen als andere Weltanschauungen, Geisteswissenschaft muß werden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt, Tat-Erkentnis. Die Erkenntnis muß in ihr zur Tat werden, zur Tat im ganzen kosmischen Weltzusammenhange. Ich will Ihnen das an bestimmten Beispielen darlegen. Wenn die Menschen, die heute die Welt naiv, aber mit ein wenig materialistischer Empfindung betrachten, die Augen, die Ohren nach außen wenden, Töne hören, Farben wahrnehmen, Wärmeempfindungen haben u. dergl., dann sehen sie die äußere Sinneswelt. Werden sie dann Wissenschaftler, oder nehmen sie auch nur in populärer Weise in sich auf, was die Wissenschaft lehrt, dann werden sie sich gewisse Vorstellungen, gewisse Begriffe ausbilden - oder auch einfach nur aufnehmen - die durch die Kombination dieser in der Außenwelt gesehenen Farbelemente, Tonelemente, Wärmelemente usw. entstanden sind. Es gibt ja Leute, die sagen, daß alles, was man zunächst sieht, Äußere Erscheinung ist. Aber diese Anschauung nehmen die Menschen nicht tief genug. Sie sehen z. B. den Regenbogen. Allerdings, wenn sie den Regenbogen betrachten, sind sie schon durch das, was sie nun einmal schulmäßig gelernt haben, davon überzeugt, daß der Regenbogen nur eine Erscheinung ist, daß man z. B. nicht über ihn wie über einen festen Gegenstand, wie über eine Brücke marschieren kann. Die Menschen sind überzeugt, daß der Regenbogen nur eine Erscheinung, ein Phänomen ist, das aufsteigt und das wiederum abflutet. Aber nur so lange sind sie davon überzeugt, daß sie es da draußen in der Außenwelt mit Erscheinungen zu tun haben, so lange sie mit dieser Außenwelt nicht durch ihren ^STatsinn, durch ihren Gefühlssinn in Berührung kommen. Sobald sie etwas in der

Außenwelt greifen können, dann ist es ihrer Empfindung gemäß nicht mehr in demselben Grade eine Erscheinung, wenn auch die neuere Philosophie das vielfach behauptet hat. Mindestens gelten gefühlsmäßig die Andrucke der Tastsinne z. B. als etwas, was eine andere äußere Wirklichkeit verbürgt, als z. B. die Erscheinungswirklichkeiten des Regenbogens.

Und dennoch, m. l. Fr., alles, was wir mit den äußeren Sinnen wahrnehmen, enthält nur Erscheinungswelt, modifiziert vielleicht gegenüber den Erscheinungen des Regenbogens, aber doch nur Erscheinungswelt. Wie weit wir auch den Blick richten, wie weit wir auch hören, was wir auch hören können, was wir auch sonst wahrnehmen können, in der Außenwelt haben wir es überall mit Erscheinungen zu tun, mit Phänomenen. Das habe ich ja schon in dem dritten Band meiner Einleitung zu Goethes ^{de} naturwissenschaftlichen Schriften darzustellen versucht. In der Außenwelt haben wir es mit einem Gewebe von Erscheinungen zu tun. Und, wer es versucht, sei es durch das Experiment, sei es durch irgend welche Kombinationen verstandesmäßiger Art, da draußen im Reiche der Erscheinungen etwas von Materie zu finden, so wie man sich Materie vorstellt, der ist auf dem Holzwege. Es gibt da draußen nichts, was man als Materie auffinden könnte. Da hat man es mit Erscheinungswelt zu tun.

Sehen Sie, das ist etwas, was ja - wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf - aus dem ganzen Geiste der Geisteswissenschaft hervorgeht. Man hat es da draußen mit Erscheinungswelt zu tun. Nun wird derjenige, der heute auf dem Boden einer geläufigen Weltanschauung steht, sagen: Also ist es unrichtig, daß man die Materie draußen im Reiche der Erscheinungen suchen sollte. Diese Redeweise kann Anthroposophie nicht teilen. Sie muß anders sagen.

Sie muß sagen: der Mensch kann durch das ganze Gefüge seines Geistes dazu kommen, in dem Gewebe, in dem Wogen der Phänomene, der Erscheinungen Materie suchen zu wollen, da draußen irgend etwas suchen zu wollen von Atomen, Molekülen usw., welche Ruhepunkte sind in der Erscheinung. Die einen stellen sie wie kleine Schrotkörner vor, wenn auch nur ganz kleine, die andern stellen sie vor wie Kraftpunkte und sind sehr stolz darauf, wieder andere stellen sie vor als mathematische Fiktionen und sind noch stolzer darauf. Darauf kommt es nicht an, ob man sie sich als kleine Schrotkörner oder als Kraftpunkte oder als mathematische Fiktionen denkt, - es kommt darauf an, ob man sich die Außenwelt atomistisch denkt. Darauf kommt es an. Es ist aber für den Geisteswissenschaftler nicht bloß u n r i c h t i g, atomistisch zu denken; denn ein solcher Begriff von richtig und unrichtig ist logisch, ist abstrakt, und Geisteswissenschaft hat es mit Realitäten zu tun. Ich bitte Sie, m. l. Fr., das sehr ernst aufzufassen, wenn ich sage: Geisteswissenschaft hat es mit Realitäten zu tun. Daher müssen gewisse Begriffe, die für die gewöhnliche, heute so abstrakt gewordene Weltanschauung bloße logische Kategorien sind, durch Reales ersetzt werden. Daher sprechen wir in der Geisteswissenschaft nicht bloss davon, daß derjenige etwas Unrichtiges denkt, der in der Außenwelt Atome und Moleküle sucht, sondern wir müssen das Denken, das so vorgeht, als ein ungesundes, als ein k r a n k e s Denken auffassen. Den bloss logischen Begriff des Unrichtigen müssen wir ersetzen durch den realen Begriff des Kranken, des Ungesunden. Und wir müssen hindeuten auf eine ganz bestimmte Seelenerkrankung, wenn sie auch noch so viele Menschen ergriffen hat, die sich dadurch ausspricht, daß man atomistisch denkt. Und diese Seelenverfassung ist diejenige des

Schwachsinn. Es ist für uns nicht bloß logisch unrichtig, atomistisch zu denken, es ist der Ausdruck eines schwachsinnigen Geistes, bloß atomistisch zu denken, d. h. in der Außenwelt etwas anderes zu suchen als Phänomene, als etwas, was schließlich gleichwertig ist mit der Erscheinung des Regenbogens. Man hat es verhältnismäßig leicht, in anderen Weltanschauungen, die Dinge zu-rechtzurücken, man widerlegt. Man glaubt etwas getan zu haben, wenn man widerlegt hat. Geisteswissenschaftlich ist damit nicht alles getan, wenn man widerlegt hat, sondern da kommt es darauf an, daß man auf das gesunde und kranke Seelenleben hinweist, auf reale Prozesse, die sich im ganzen Menschen, im Körperlichen, Seelischen und Geistigen *darleben*. Und atomistisch denken ist krank denken, ist nicht bloss unrichtig denken; es ist ein realer ungesunder Prozeß, der sich abspielt im menschlichen Organismus, wenn wir atomistisch denken. Das ist das Eine, worüber wir uns klar werden müssen, m. l. Fr., bezüglich der Phänomene der Außenwelt, bezüglich des Erscheinungscharakters der Außenwelt.

Auch in bezug auf unser Inneres müssen wir uns klar werden. Viele Menschen suchen das Geistige im Innern. Meine lieben Freunde, zunächst findet man das Geistige im menschlichen Inneren nicht. Die wirklich objektive Betrachtung jeder abstrakten Mystik zeigt das. Was man in unserer Zeit sehr häufig Mystik nennt, besteht darin, daß man in sein Inneres hineinbrütet, daß man - wie man sagt - Selbsterkenntnis durch dieses Hineinbrüten in sein Inneres sucht. Was findet man, wenn man solche einseitige Mystik treibt? Gewiß, man findet interessante Dinge. Aber wenn man in den Menschen hineinschaut und einem da jene innerlich so wohlgefälligen Erlebnisse aufsteigen, die man als mystischen Inhalt bezeichnet, was sind sie eigentlich? Nun, m. l. Fr., das sind ge-

rade die Dinge, welche uns auf das materielle Dasein hinweisen. Materie finden wir nicht in der Außenwelt, wo die Erscheinungen der Sinne sind, Materie finden wir in unserem Innern. Wir sind jetzt so weit, daß wir diese Dinge in der richtigen Weise charakterisieren können: Da brodeln und kocht im menschlichen Innern der Stoffwechsel im weitesten Umfange; und die Flamme, die der Stoffwechsel schafft, wenn sie ins Bewußtsein heraufschlägt, das ist die einseitige Mystik, von der viele glauben, daß es der Geist ist, den man im Innern finden kann. Es ist nicht der Geist, es sind die Flammen des Stoffwechsels im Innern des Menschen. Nicht in der Außenwelt finden wir die Materie, in uns selbst finden wir sie, ~~Man hat~~ und gerade durch einseitige Mystik finden wir sie. Daher täuschen sich viele, die nicht materialistisch sein möchten, und dann sagen: Da draußen ist die niedere Materie; über die erhebe ich mich und wende mich dem eigenen Inneren zu; da finde ich den Geist. - Nichts vom Geiste zunächst ist weder draußen noch innen. Draußen sind die Erscheinungen, die ineinander webenden Erscheinungen, und in unserem Inneren ist die Materie, da ist das Kochen und Brodeln der Materie. Und dieses Kochen und Brodeln der Materie läßt die Flammen aufflackern, die ins Bewußtsein hereinschlagen und die Mystik bilden. Mystik ist die innerlich wahrgenommene Körper-Materie des Stoffwechsels. Und diese Mystik ist wiederum nicht etwas, was man logisch widerlegen kann, sondern was man zurückführen muß auf reale Prozesse, wenn der Mensch sich ihm in einseitiger Weise hingibt. So wie der Glaube, daß man in der äußeren Welt etwas von Materie finden kann, auf Schwachsinn hinweist, also auf eine reale Erkrankung des Geistig-Seelisch-Körperlichen des Menschen, so weist auf eine

körperliche Ungesundheit das einseitige Weben in der Mystik hin. Es weist hin auf etwas, das sich ja ein bisschen beleidigend annimmt, wenn man es so einfach ausspricht - aber es muß da ein Ausdruck angewendet werden, der gewissermaßen von jenseits des Hüters der Schwelle gesprochen ist, und dann, m. l. Fr., heißt der Ausdruck "Kindsköpfigkeit". So wie man schwachsinnig wird durch atomistisches Denken über die Außenwelt, so wird man kindsköpfig, wenn man sich einer Mystik hingibt, die den Geist in dem Brodeln des inneren Stoffwechsels spüren will.

Kindsköpfigkeit hat natürlich auch eine gute Seite, denn wenn wir das Kind betrachten, so ist in dem Kinde sehr viel Geist; und Genialität besteht vielfach darin, daß sich der Mensch bis ins spätere Alter den kindlichen Geist bewahrt. Und wenn wir von jenseits der Schwelle die Welt betrachten, so sehen wir, wie der Geist es ist, der im Kinde z. B. das Gehirn formt, jener Geist, der schon herauskommt aus der geistigen Welt, wenn wir durch die Konzeption oder Geburt in die physische Welt einziehen. Dieser Geist, der da aus der geistigen Welt herauskommt, der ist im K i n d e am meisten tätig, später verliert er sich. Und da ist dann kindsköpfig nicht etwa ein Schimpfwort, sondern da bedeutet es nur, daß es eben der Geist ist, der aus einem fast chaotischen Klumpen heraus das Gehirn formt, der hinuntergestiegen ist durch die Tat des Geistes aus der geistigen Welt in die physische Welt. Aber wenn dieser Geist, der eigentlich das Gehirn des Kindes formen soll, später nicht so wirkt, daß er sich hineinerergießt in die Logizität, in die Erfahrung, in die Erlebnisse, sondern wenn er dann einseitig wirkt und die einzelnen materiellen Erlebnisse ausschließt, wenn er so weiter wirken will, wie er in den ersten

sieben Lebensjahren gewirkt hat, dann wird man statt genial kindsköpfig. Und Kindsköpfigkeit ist ein Charakteristikon einer großen Anzahl von sehr hochmütigen Mystikern. Sie wollen weben und leben in dem Geist, der eigentlich im Organismus tätig sein sollte, der ihnen aber verblieben ist, und den sie nun anstaunen; und während sie die bloße Materie des Stoffwechsels wahrnehmen, glauben sie, eine höhere Geistigkeit in ihrer einseitigen abstrakten Mystik wahrzunehmen.

Wiederum wollen wir nicht bloss den einseitigen Mystiker widerlegen, ^{wenn wir} ~~wahrlich~~ wirklich auf dem Boden einer anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft stehen, sondern wir müssen zeigen, daß es auf einer kranken Konstitution des Geistes, der Seele, des Leibes beruht, wenn der Mensch, einseitig in sein Inneres hineinbrütend, den Geist finden will.

Ich habe Ihnen diese beiden Beispiele, die Ihnen ja hinlänglich aus der anthroposophischen Literatur bekannt sind, hier von einem gewissen Gesichtspunkte angeführt, um Ihnen zu zeigen, wie die Dinge ernst werden, wenn man aus dem gewöhnlichen heutigen Geistesleben hineinschaut in das anthroposophische. Da hat man es nicht zu tun mit etwas so Leichtwiegendem wie "falsch" oder "richtig", sondern da handelt es sich um Gesundheit oder Krankheit der organischen Funktionen. So muß man auf einer höheren Stufe das, was nach einer gewissen Richtung hin geht, als gesund, oder das, was nach einer andern Richtung geht, als krank bezeichnen. Und ich möchte, daß Sie aus diesen Andeutungen verstehen, m. l. Fr., wie Geisteswissenschaft Taterkenntnis ist, wie sie nicht stehen bleiben kann bei dem Charakter der gewöhnlichen Erkenntnis, sondern wie sie zu einer Realität wird. Der Erkenntnisprozeß, insofern er sich in der Geisteswissenschaft ausspricht, ist etwas, was

real sich vollzieht im menschlichen Organismus.

In einer ähnlichen Weise muß charakterisiert werden dasjenige, was auf dem Gebiete des Willens lebt. Wenn wir vom Gebiete des Willens sprechen in unserem Zeitalter, das diesen grandiosen Niedergang enthält, über den wir oftmals gesprochen haben, wenn wir von dem sprechen, was sich als menschliche Willensimpulse ausbildet, und von dem Charakter dieser Willensimpulse, dann sagen wir: der Mensch ist gut oder böse. Und es sind uns wiederum gut und böse sittliche Kategorien, die selbstverständlich ebenso notwendig sind, wie die logischen Kategorien. Aber bei den Impulsen, die aus der Geisteswissenschaft herausfließen, handelt es sich nicht allein um das, was man meint, wenn man irgend eine Handlung des Menschen als gut oder böse bezeichnet. Da handelt es sich darum, daß man, - selbst im karmischen Zusammenhange - wenn man eine Handlung als gut bezeichnet, sagen will: der Mensch muß das Gute mit dem Bösen in irgend einer Weise ausgleichen. Man meint etwas, was zur sittlichen Beurteilung des Menschen gehört. In dem Augenblicke, wo wir in geisteswissenschaftliche Gebiete hineinsteigen, da handelt es sich um mehr, m. l. Fr., da handelt es sich darum, daß es eine gewisse Art und Weise des Denkens, Fühlens und Wollens für die Menschen gibt, die zum Aufstieg führt, die zu einer fruchtbaren Entwicklung führt, zu einem Vorwärtskommen in der Entwicklung. H i e r haben wir das abstrakte Gute, das sittlich-abstrakte, außerordentlich wertvolle, aber eben sittlich a b s t r a k t e Gute; wenn es sich aber um die Impulse der Geisteswissenschaft handelt, hat der Mensch nicht nur das Gute zu tun, oder wird der Mensch nicht nur das Gute tun, das ihn als einen sittlich guten Menschen erscheinen läßt, sondern er

kann dasjenige tun oder denken oder fühlen, was die Welt in ihrer Entwicklung bloß in der äußeren Sinneswelt weiterbringt, oder er kann etwas tun, was nicht bloss böse ist, und zur sittlichen Beurteilung beiträgt, sondern was auf die Weltenkräfte zerstörerisch wirkt. Das sollte schon in der "Pforte der Einweihung" angedeutet werden, da, wo Strader und Kapesius sprechen, und darauf hingedeutet wird: was hier in der sinnlichen Welt getan wird, was hier der sittlichen Beurteilung von gut und böse unterliegt, das sind hinter den Kulissen des Daseins Erscheinungen, die vorwärtswirkend, aufbauend oder niedergehend, zerstörend sind. Versuchen Sie nur nachzufühlen diese ganze Szene, wo es blitzt und donnert, wo es in der Welt in einer sehr realen Weise hergeht, während Kapesius und Strader dieses oder jenes besprechen; versuchen Sie diese Szene nachzufühlen, dann werden Sie sehen, wie sich da zur Realität steigert, was wir als die sittliche Welt hier auf dem physischen Plan erleben.

Das alles soll Ihnen zeigen, wie es beginnt, mit der Welt ernst zu werden, sobald man ~~hier~~ von der bloßen heute gewohnten Beurteilung nach logischen oder nach bloß äußerlich-menschlichen Kategorien zu den Realitäten aufsteigt, die uns entgentreten, wenn wir die Welt geisteswissenschaftlich betrachten. Die Dinge werden ernst, aber sie müssen heute ausgesprochen werden, denn die Welt fordert heute ein neues Geistesleben. Meine lieben Freunde, heute gehen die Dinge in der Welt vor, die ein jeder sieht, die aber niemand eigentlich in ihrer realen Bedeutung verstehen will, weil man den Schritt nicht machen kann von der äußerlichen Abstraktheit zur Realität. Ich will Sie auf noch andere Beispiele hinweisen.

Sie erleben es heute, daß Sie hineinwachsen in eine Welt, in der es unter vielem anderem, auf sozialem Felde z. B., Parteien

gibt, liberale, konservative und alle~~n~~ möglichen anderen Parteien. Die Menschen schlafen gegenüber dem, was diese Parteien eigentlich bedeuten. Wenn sie Wahlzettel erhalten, so bekennen sie sich zu einer oder der anderen Partei, denken aber nicht viel darüber nach, was eigentlich das ist, was im ganzen öffentlichen Leben, dieses Leben durchwühlend, als Parteimeinung existiert. Man kann eben die Dinge nicht ernst nehmen. Da sind eine ganze Menge von Leuten, die plappern alle möglichen Orientalismen von Maya in der Außenwelt nach; aber sobald sie einen Schritt in diese¹ Außenwelt machen wollen, dann bleiben sie nicht bei dem, was sie abstrakt nachplappern. Denn sonst würden sie z. B. fragen: Maya? also sind auch die Parteien Maya? Was ist denn die Wirklichkeit, auf die diese Maya hinweist?

Geht man geisteswissenschaftlich genauer (und wir werden uns morgen genauer über diese Sache aussprechen) auf diese Sache ein, dann findet man, daß die Parteien in der äußeren physischen Welt Programme haben, Grundsätze haben, d. h., daß sie abstrakten Ideen nachjagen. Aber alles, was äußerlich in der physischen Welt lebt, ist immer das Abbild, der Abglanz dessen, was in der geistigen Welt als eine Realität intensiver^{er} Art vorhanden ist. Also alles hier in der physischen Welt weist hin auf Geistiges. Und da oben in der geistigen Welt sind für diese physischen Dinge erst die eigentlichen Realitäten (rot).

Da unten sind z. B. die Parteien (orange); wovon sind sie der Abglanz?

Auf der Erde bekämpfen sich diese Parteien; da suchen sie eine Menge von Menschen unter einem abstrak-

ten Programm zusammenzuhalten. Was ist nun da oben in der geistigen Welt, wenn wir hier in der Maya die Parteien haben? Sehen Sie, in der geistigen Welt gibt es keine Abstraktionen, und die Parteien stehen einmal in der Abstraktion. Da oben gibt es nur **W e s e n**. Da oben kann man sich nicht zu einem Parteiprogramm bekennen, sondern da kann man Anhänger dieses oder jenes Wesens, dieser oder jener Hierarchie sein. Man kann dort nicht bloß mit seinem Intellekt einem Programm anhängen, das gibt es da nicht; man muß mit seinem ganzen Menschen einem anderen Wesen nachgehen. Was hier abstrakt ist, ist da oben wesenhaft, das heißt, das Abstrakte ist hier nur der Schatten des Wesenhaften da oben. Und wenn Sie die beiden Hauptkategorien der Parteien, konservativ und liberal, nehmen, so ist es so: die konservative Partei hat ein Programm, die liberale Partei hat ein Programm; aber wenn man hinaufsieht, wovon das der Abglanz ist; dann zeigt sich: **A h r i m a n i s c h e s** Wesen schattet sich hier im Konservativen ab, **l u z i f e r i s c h e s** Wesen schattet sich hier ab im Liberalen. Hier läuft man einem konservativen oder einem liberalen Programm nach, oben ist man Anhänger von einem ahrimanischen Wesen irgend einer Hierarchie, oder einem luziferischen Wesen irgend einer Hierarchie.

Dabei kann es aber vorkommen, daß man in dem Augenblicke, wo man die Schwelle überschreitet, nötig hat, sich wirklich klar darüber zu sein, ob man sich nicht durch Worte täuschen läßt, ob man sich keinen Illusionen hingibt. Man kann sehr leicht glauben, man gehöre zu irgend einem guten Wesen. Aber damit, daß man irgend ein Wesen mit einem **g u t e n** Namen bezeichnet, ist es noch nicht ein gutes. Es kann z. B. irgend jemand sagen: Ich be-

kenne mich zu Jesus, dem Christus. Aber ~~man kann~~ in der geistigen Welt kann man sich nicht zu einem Programm bekennen, und nach der ganzen Art und Weise, wie die Vorstellungen, die Begriffe von diesem Jesus, dem Christus, in seiner Seele leben, ist es nur der **N a m e** des Jesus, des Christus; in Wirklichkeit hängt er dann Luzifer oder Ahriman an, und er gibt nur Luzifer oder Ahriman den **N a m e n** Jesus oder Christus.

Aber ich frage Sie, m. l. Fr., wie viele Menschen wissen heute davon, daß Parteimeinungen Abschattungen sind von Wesenhaftem in der geistigen Welt? Manche allerdings wissen es, und die richten dann das, was sie tun, nach diesem Wissen ein. Ich kann Sie hinweisen auf solche, die so etwas wissen. Nehmen Sie die Jesuiten, die wissen das. Glauben Sie nicht, daß die Jesuiten meinen, wenn sie z. B. in ihren Blättern jetzt gegen Anthroposophie schreiben, daß sie mit ihren Gründen da irgend etwas besonders trafen, was nicht widerlegt werden könnte. Aber auf Widerlegungen kommt es dabei nicht an. Und was man schließlich einwenden kann gegen solche Widerlegungen, das wissen die Jesuiten sehr gut, denn den Jesuiten kommt es nicht darauf an, mit Gründen für oder wider zu fechten, sondern ihnen kommt es darauf an, Anhänger zu sein eines gewissen Wesens, das ich aber heute noch nicht bezeichnen will, das sie aber ihren Anführer, Jesus nennen, dem sie zugehören. Mag dieses Wesen sein was immer, sie nennen es Jesus. Ich will nicht auf den Tatbestand genauer hinweisen; aber sie bezeichnen sich als Soldaten, ihn als den Anführer, und sie kämpfen nicht, um zu widerlegen, sie kämpfen, um Anhänger zu werben für die Kompagnien, für das Heer des Jesus, d. h. desjenigen Wesens, das sie Jesus nennen. Und sie wissen ganz genau, daß, sobald man über

die Schwelle hinaufschaut, es nicht auf abstrakte Kategorien, nicht auf logische Zusagen oder Widerlegungen ankommt, sondern daß es da ankommt auf die Heeresfolge des einen oder des anderen Wesens, während es unten auf der Erde sich um Redensarten handelt. Das ist aber gerade das, was die Menschen heute so schwer begreifen wollen, daß, wenn wir heraus wollen aus dem Niedergang der Zeit, es sich nicht mehr handeln darf um blosse Abstraktionen, nicht bloss um das, was man sich denken kann, sondern daß es sich um Realitäten handeln muß. Wir beginnen zu Realitäten aufzusteigen, wenn wir nicht mehr bloss von richtig oder unrichtig, sondern von gesund oder krank sprechen. Wir beginnen zu Realitäten aufzusteigen, wenn wir nicht von Parteiprogrammen oder Weltanschauungsprogrammen sprechen, sondern von der Gefolgschaft realer Wesenheiten, die uns sogleich begegnen, wenn wir auf die Dinge hindeuten, die jenseits der Schwelle liegen. Es handelt sich heute darum, wirklich jenen ersten Schritt zu machen von der Abstraktion zur Realität, von der bloss logischen Erkenntnis zur Erkenntnis als Tat. Und nur das kann herausführen aus all der Verwirrung, in der die Welt heute steckt.

Meine lieben Freunde, die Weltenlage kann heute nur derjenige gesund beurteilen, der sie mit Hilfe dessen betrachtet, was ihm Geisteswissenschaft an die Hand geben kann. Sonst wird man die bedeutungsvollen Gegensätze, die heute zwischen Westen und Osten bestehen, nicht im richtigen Lichte sehen können. Aber was da äußerlich an schaubaren Realitäten auftritt, was ist es denn anders, als der in sich absurde Ausdruck von dem, was heute in den Köpfen der Menschen an Gedanken lebt. Wie treten uns denn diese Gedanken entgegen? Ich möchte zum Schluß wiederum auf ein nahe-

liegendes Beispiel hinweisen, m. l. Fr.. Ich habe ja schon verschiedentlich darauf hingewiesen, was jetzt von katholischer, klerikaler Seite gegen Geisteswissenschaft, namentlich auch hier in der Schweiz, an Lügenhaftigkeit geleistet wird, um diese Geisteswissenschaft zu vernichten. Und Sie haben schon manches Beispiel gesehen von dem, was da alles gerade von katholisch-jesuitischer Seite aufgeföhren wird, um sie zu vernichten. Es wurde mir nun eine Zeitschrift gegeben, die in A m e r i k a erscheint, und in welcher auch anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft charakterisiert wird, zur selben Zeit, als sie hier von jesuitischer Seite in der schlimmsten Weise charakterisiert wurde als etwas, was gegen die katholische Kirche, was gegen das Christentum gerichtet sei. Sie wissen ja, Pfarrer Kully hat gesagt, es gibt drei schlimme Dinge in der Welt, das Eine ist das Judentum, das Zweite ist die Freimaurerei, aber das Schlimmste alles Schlimmen, schlimmer als irgend ein Bolschewismus sei das, was hier in Dornach gelehrt werde. So charakterisiert die katholische Seite die Anthroposophie. Wie beurteilt man nun die Anthroposophie in Amerika? Ich möchte Ihnen eine kleine Stelle vorlesen, die zu der gleichen Zeit geschrieben ist, wie das, was die katholischen Blätter hier geschrieben haben: "Wie die römisch-katholische Hierarchie immer darauf bestanden hat, daß die römische Kirche die einzige mit Autorität ausgerüstete ist", (die protestantischen Sekten kommen für sie nicht in Betracht. Nach der Meinung der römischen Kirche stehen sie außerhalb der Tore. Sie werden nur als eine Menge von Heretikern angesehen), "so ist es selbstverständlich, daß die Kirche, auf die Steiner durch sein Mundwerk hinweist,

keine andere sein kann, als die römisch-katholische. Diese Voraussetzung ist bekräftigt und jeder Zweifel über die Sache hört auf, wenn man die anderen okkulten Bücher Steiners durchgeht. Sie alle deuten auf dasselbe hin, nämlich seine Schriften sind rein irreführend, Schafhaut eines oberflächlichen Okkultismus überdeckt den Wolf des Jesuitismus." -

Also Sie sehen, in Amerika hält man die Anthroposophie für Jesuitismus; in Europa wendet sich der Jesuitismus in schärfster Weise gegen die Anthroposophie, als den größten Feind der katholischen Kirche. So denkt man heute in der Welt. So ungefähr denken aber auch die Leute, wenn sie in Europa nebeneinander stehen; sie merken es nur nicht. Dann kommen noch einzelne schöne Sätze, die diesen Artikel beschließen: "Steiner beansprucht Initiat zu sein. Mag sein. Aber ob er von der weißen Loge oder von den Brüdern der Schatten ist, kann man ahnen, wenn man erfährt, daß er auf Seiten der Blut- und Eisenhändler stand und daß eine Anzahl seiner Schüler hier (hier ist in Amerika) interniert waren als deutsche Spione."

Nun, Sie sehen, bald tönt es aus römisch-katholischem Horn, bald tönt es aus amerikanischem Horn! Aber all das kann Sie hinweisen darauf, wie es in den Köpfen unserer Zeitgenossen aussieht. Aus dem, aber, was in den Köpfen gedacht wurde, hat sich das entwickelt, was in den Niedergang der Gegenwart hineingeführt hat, und der Aufgang muß wahrhaftig ganz wo anders gesucht werden, als wo ihn viele Menschen heute suchen.
